



Eine Fundgrube für Dialektfreunde

Die Sprachgeografie der deutschen Schweiz ist im neuen «Kleinen Sprachatlas der deutschen Schweiz» zu entdecken. Mit dabei sind auch Freiburger Überraschungen.

FREIBURG Einen Sprachatlas für dich und mich – das war das Ziel der Autorinnen und Herausgeber Helen Christen (Universität Freiburg), Elvira Glaser und Matthias Friedli (beide Universität Zürich). Herausgekommen ist ein Volksatlas mit altem und neuem Wortschatz, der einen anschaulichen und vergnüglichen Einblick in die Vielfalt der Deutschschweizer Dialektlandschaft bietet.

«Glungge, Gunte, Lache»

120 farbige Sprachkarten mit informativen Kommentaren zeigen, in welcher Region man was wie sagt. «Das grosse Interesse an der Sprache zeigt die emotionale Verbundenheit der Leute mit ihrer Ortsmundart», sagte Co-Herausgeberin Helen Christen. Ob jemand in seinem Dialekt eher *Glungge*, *Gunte*, *Lache* oder *Südere* für die Pfütze sagt, das wird in Zeiten der Globalisierung wieder stark hervorgeholt.

Auch aus Freiburger Sicht ist der neue kleine Sprachatlas interessant. Obwohl die Daten auf den Befragungen des grossen Sprachatlases beruhen und diese bereits vor 50 bis 70

Jahren gemacht worden sind, sind die Wörter, Wortformen und Lautungen bis heute relativ stabil geblieben.

Freiburger Überraschungen

Die oft als typische Sensler Wörter bezeichneten Begriffe werden in einen grösseren Zusammenhang gestellt – und es gibt einige Überraschungen. Einzigartig sind beispielsweise nicht ggügge, schöne (beide auch im Berner Oberland), Trütsche, Brägel (beide auch im westlichen BE-OL), Schüpfen (auch im Schwarzenburgerland), Häppere (auch LU), Zaabenässe am Mittag (BE-OL, GL) oder Rubett/Ruebett (auch BE).

Nur die genaue Lautung, nicht aber der Begriff an sich ist speziell bei *Fürtüch* (*Fürte*, *Föört*, *Fürtech*, *Füürtuech* bis Basel), *Hüüti* für «Heidelbeere» (Hiiti im FR-OL wie BE-OL, Heiti in BE-ML/OL), *moor/Choor* «Getreide» (neben *Chorn*, *Chore* in WS, GR, BE-OL, Innerschweiz), *Guezi* (neben *Gueti*, *Guuzi*, *Guuzli*, *Güezi* in verschiedenen anderen Gegenden) sowie *Müntsi* (neben Berner *Müntsch* und Walliser *Muntschi/Muntschi*).

Dafür waren folgende senslerdeutsche Begriffe bereits in den 1940er- und 50er-Jahren einzigartig: *Ggorni/Üüssi* für «Papiersack, Tüte», *Chachù-bouch* für «Küchenschrank», *söuft/malt* für «zu wenig gesalzen», *Müllervogü* für «Schmetterling» (nicht aber das Oberländer *Fifauter*, das im ganzen Alpenraum ähnlich lautet), *Müschtwasser* für «Jauche» (im Oberland neben dem weit verbreiteten *Pschütti*), *schmiize* für «werfen» sowie *gginggele* für «spielen» (wie auch *naare* in Jaun).

Immer noch mehr

Neben Stabilem enthält der «Kleine Sprachatlas» auch Veränderungen. So stand die heutige *Wädela* bei der Befragung noch hinter *Fagotta* (Jaun), *Gärbli* (OL) und *Räschpa* (UL); dem «Blitzen» sagten die Sensler *blickle*, *blickne* gegenüber heute *blitzle* und *grüessüch/grüessesch* war nur in den reformierten, westlichen Kantonen geläufig (parallel zu *grüezi* bei den Reformierten im Osten). *chs*

Helen Christen, Elvira Glaser, Matthias Friedli: Kleiner Sprachatlas der deutschen Schweiz. Huber, Frauenfeld. Fr. 29.90.